

[1]



[2]

[1] Michael Pascevicus / cc: by-sa
[2] wikipedia

Eine Chance für den Caprivi?

DIE KAVANGO ZAMBESI TRANSFRONTIER CONSERVATION AREA (KAZA) IST EIN EINMALIGES PROJEKT: Fünf Länder haben einzelne Naturparks zu einem riesigen transnationalen Park verbunden. Das Projekt könnte den Caprivi aus seinem Schattendasein befreien.

Namibia besitzt 20 Nationalparks und Tier-Reservate. Sie nehmen mehr als 17 Prozent der Fläche des Landes ein und sind die Hauptanziehungspunkte für Touristen. Der Caprivi hingegen wird von den Touristen oft übersehen, obwohl hier gleich drei Nationalparks – Bwabwata, Mamili und Mudumu – die Möglichkeit bieten, die afrikanische Tierwelt zu erleben. Caprivis Flusslandschaften mit ihrer Flora und Fauna bieten einen spektakulären Kontrast zum überwiegend ariden Namibia. Allerdings liegt die Region für viele Touristen zu weit ab von den übrigen Touristenmagneten des weiten Landes und ist daher als Reiseziel (noch) relativ unterentwickelt.

Trotz seiner isolierten Lage gewinnt der Caprivi als Anziehungspunkt für Touristen nun immer mehr an Bedeutung. Der Caprivi weist auf Grund seiner klimatischen und naturräumlichen Bedingungen sowohl bei Säugetieren als auch bei Reptilien, Fischen und vor allem bei Vögeln die größte Artenvielfalt Namibias auf. Zudem bietet der Caprivi ein Tor zu weltberühmten Attraktionen wie dem Okavango-Delta in Botswana und den Viktoria-Fällen in Simbabwe bzw. Simbabwe.

nur schützen und nachhaltig nutzen wird, wenn sie dadurch Nutzen erzielen kann. Die auf den Conservancies lebende Bevölkerung nutzt die natürlichen Ressourcen und den Wildbestand für den Tourismus – beispielsweise für Safaris –, erzielt daraus ein Einkommen und entwickelt so ein massives Eigeninteresse am Naturschutz. Eine wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume, Armutslinderung und nachhaltiger Naturschutz lassen sich bei einer systematischen Umsetzung der Conservancy-Idee optimal miteinander kombinieren.

Das Erfolgsmodell der Conservancies wurde jetzt auf einen grenzüberschreitenden Naturschutzpark im südlichen Afrika übertragen: Die „Kavango Zambezi Transfrontier Conservation Area“ (KAZA) ist „ein bisher einmaliges Projekt: Fünf Staaten, die vorher ein schwieriges Verhältnis zueinander hatten, haben zugunsten des Parks Land zur Verfügung gestellt und kooperieren nun“, lobte das deutsche Ministerium für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) in einer Presseerklärung 2011. KAZA erstreckt sich über große Gebiete in Namibia, Angola, Sambia, Simbabwe und Botswana (siehe Karte). Die Region Caprivi bildet

das Zentrum des Parks und könnte daher von dem Projekt in besonderem Maße profitieren.

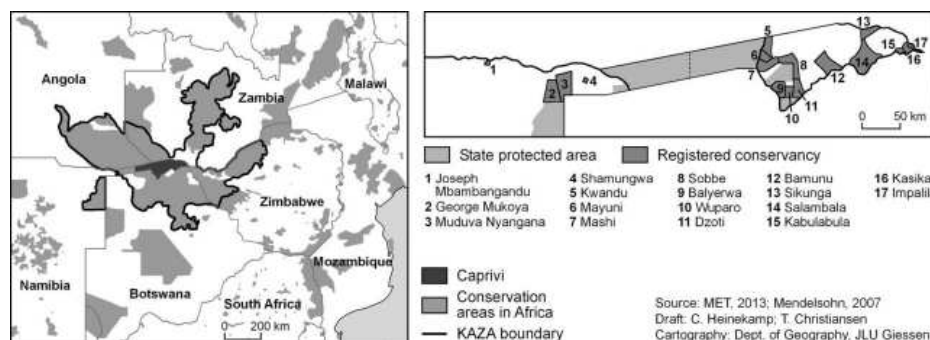
Der neue grenzüberschreitende Naturpark

Auf einer Fläche von ca. 444.000 km² vereint KAZA nicht weniger als 36 Nationalparks, Schutzgebiete und Reservate der fünf afrikanischen Länder, darunter auch die drei Nationalparks des Caprivi. Mit einer Fläche so groß wie Schweden bildet KAZA damit den größten Naturpark des Kontinents und das größte grenzüberschreitende Naturschutzgebiet der Erde.

Das KAZA-Sekretariat hat sich bei der Konzeptionierung des Projekts an gut funktionierenden Vorbildern im Bereich Naturschutz und Tourismus orientiert. Sein Ziel sei es – so heißt es auf seiner offiziellen Internetseite –, das Ökosystem im Einzugsgebiet der Flüsse Kavango und Sambesi zu bewahren. Profitieren soll davon vor allem aber auch die dort lebende Bevölkerung. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die den KAZA-Park betreffenden politischen Vorgaben, Strategien und Praktiken der beteiligten Länder grenzüberschreitend harmonisiert werden.

Naturschutz muss Nutzen bringen

Neben den durch den Staat geschützten Nationalparks entstanden in den letzten Jahren im Caprivi immer mehr selbstverwaltete Hegegebiete, sogenannte Conservancies. Sie sind wesentlicher Bestandteil des Community-Based Natural Resources Management (CBNRM) Programms. Das Programm geht von der Überlegung aus, dass die ansässige Bevölkerung ihre natürlichen Ressourcen



Potenziale und mögliche Probleme des neuen KAZA-Parks

| Potenziale | Probleme |
|---|--|
| nachhaltiger Schutz der Biodiversität und der natürlichen Ressourcen | Zunahme der Konflikte zwischen Mensch und Tier durch Nutzung eines gemeinsamen Lebensraums und durch Zerstörung der Äcker der auf Subsistenzwirtschaft angewiesenen Bauern |
| Eröffnung der natürlichen Wanderwege der Tiere durch Abriss von Zäunen und Grenzen | Zunahme der Konflikte zwischen Wildtieren und Haustieren der Bauern |
| Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere des Tourismussektors im südlichen Afrika | schnellere Verbreitung beispielsweise der Maul- und Klauenseuche durch Abbau von Veterinärzäunen |
| Nationalpark als Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeit der lokalen Bevölkerung, Bekämpfung der Armut und Aufzeigen von Zukunftsperspektiven | problematische Kombination von Naturschutz und wirtschaftlichen Transportkorridoren, inklusive Stromtrassen |
| Beitrag zur politischen Stabilität und zum Frieden durch internationale Kooperation der fünf Staaten | Problematik der Harmonisierung von Grenzkontrollen und Gesetzen; (vorausichtlich) Zunahme der Migration zwischen den Ländern |

Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Pressemeldungen.

Die Idee, einen Park zur Förderung des nachhaltigen Naturschutzes und der wirtschaftlichen Entwicklung der Region sowie zur gleichzeitigen Linderung der Armut der Bevölkerung zu schaffen, ist bereits mehr als 20 Jahre alt. Allerdings hat der grenzübergreifende Naturpark erst Anfang 2012 bei seiner Einweihung in Katima Mulilo den offiziellen Status als Schutzgebiet erhalten.

KAZA eröffnet der ganzen Region rund um den Caprivi erhebliche Potenziale. Allerdings kann die Etablierung des Parks auch Probleme verursachen bzw. verstärken (siehe Kasten). Die Potenziale und Probleme von KAZA gelten sowohl für die gesamte Region des Megaparks als auch für den Caprivi. Für den Caprivi sind jedoch einige Aspekte besonders hervorzuheben. Da KAZA den Tourismussektor im Caprivi antreiben soll, wird hier nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung gefördert, sondern es werden auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Für die Caprivianer, die in besonderem Maße von Armut betroffen sind, ist dies eine Chance zur Verbesserung ihres Lebensstandards, da die Einnahmen des Parks zu großen Teilen direkt an die Bevölkerung fließen sollen. So können nach Schätzungen des World Wide Fund For Nature (WWF) „sieben Touristen [...] einen Arbeitsplatz, mit dem wiederum bis zu 15 Personen ernährt werden können“, sichern.

Zudem führen die Erschließung des neuen Naturparks und die Ausweitung des Tourismussektors automatisch zu einem Ausbau der bisher im Caprivi eher schwach ausgeprägten Infrastruktur. Durch Caprivis Lage im Zentrum des Parks werden auch hier von die Caprivianer besonders profitieren. Durch die neuen Impulse, die KAZA für die Region bringt, können darüber hinaus die immer noch deutlichen sozioökonomischen Unterschiede zwischen dem Caprivi und dem übrigen Namibia verringert werden. Und schließlich entsteht mit KAZA eine neue, hochat-

traktive, grenzüberschreitende Reisedestination mit erheblichem Marketingpotenzial. Von den hierdurch zusätzlich entstehenden Touristenströmen und Synergieeffekten werden sowohl der Caprivi als Region als auch die Republik Namibia als Ganzes erheblich profitieren.

Das größte Problem, das KAZA speziell für den Caprivi mit sich bringt, dürfte der abzusehende Dauerkonflikt zwischen Wildtieren und den ansässigen Farmern sein. Die Farmer sind von ihrer Subsistenzwirtschaft abhängig, werden aber durch die Zerstörung der Felder – vornehmlich durch Elefanten – in ihrer Existenz bedroht. Um diesen Konflikt dauerhaft zu entschärfen, bedarf es effektiver Entschädigungsprogramme, die die Verluste der Farmer kompensieren. Das enge Zusammenleben mit wilden Tieren führt darüber hinaus auch zu Zwischenfällen, bei denen das Vieh der Farmer, aber auch die Menschen selbst zu Schaden kommen. Auf Grund der geringen Größe des Caprivi und seiner Lage im Zentrum der KAZA-Region gibt es kaum eine Möglichkeit, diesen Konflikt vollständig zu vermeiden. Auch bleibt abzuwarten, wie die beteiligten Staaten mit der Problematik der Grenzkontrollen umgehen werden.

Das KAZA-Projekt und die lokale Bevölkerung werden von vielen Seiten durch finanzielle Hilfe und Schulungen unterstützt. Es hängt jedoch maßgeblich von der Beteiligung und vom Umdenken der vor Ort betroffenen Menschen ab, inwieweit das grenzübergreifende Schutzgebiet sein volles Potenzial ausschöpfen und die Probleme minimieren kann. In jedem Fall kann die Realisierung von KAZA als „ein Triumph für die Erhaltung afrikanischer Fauna und Flora sowie der friedlichen Nutzung der Ressourcen“ angesehen werden, wie Eberhard Hofmann 2012 in einer Tourismusbeilage der Windhoek Allgemeine Zeitung schrieb.

>> Carina Heinekamp und Thomas Christiansen

CH hat 2012 ihr Geographiestudium mit einer Staatsexamensarbeit über den Caprivi abgeschlossen. Der Beitrag ist eine überarbeitete und ergänzte Fassung eines Kapitels der Arbeit. Auf Quellenangaben wurde aus Platzgründen verzichtet. TC ist Akademischer Rat am Institut für Geographie an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Von 2006 bis Ende 2009 war er als Professor für Land Management am Polytechnikum in Namibia tätig.